

Mehr Straftaten im Kanton Schaffhausen

4765 Delikte hat die Schaffhauser Polizei im letzten Jahr in den drei wichtigsten Bereichen registriert. Das sind sieben Prozent mehr als im Vorjahr, aber immer noch deutlich weniger als in früheren Jahren.

VON ZENO GEISSELER

SCHAFFHAUSEN Trendwende im Kanton Schaffhausen: Zum ersten Mal in fünf Jahren ist die Zahl der Delikte nach Strafgesetzbuch angestiegen, von 3383 Fällen im Jahr 2011 auf 3580 Fälle im Jahr 2012, das ist ein Anstieg um nicht ganz sechs Prozent. Noch deutlicher im Plus sind die Drogendelikte, sie stiegen um über 18 Prozent auf 880. Die Verstösse gegen das Ausländergesetz sind um gut sieben Prozent gesunken, auf noch 305.

Diese Zahlen hat die Schaffhauser Polizei gestern bekannt gegeben. Gleichentags sind auch die Schweizer Zahlen veröffentlicht worden (siehe Kasten). Wie immer sind die Werte mit einer gewissen Zurückhaltung zu interpretieren, unter anderem, weil die Dunkelziffer nicht bekannt ist. «Wir zeigen nur die registrierten Delikte», sagte Philipp Maier, der Chef der Kriminalpolizei. Nicht jeder, dem eine Zehnernote gestohlen wurde, wird gleich zur Polizei gehen. In anderen Fällen, etwa bei den berüchtigten Einzeltrickbetrügnern, ist es den Opfern vielleicht auch schlicht zu peinlich. Zudem werden die Zahlen nicht gewichtet: Eine Sachbeschädigung zählt für die Statistik genauso als eine Tat wie ein Mord.

Ein Blick in die Details ist deshalb aussagekräftiger, und hier zeigt es sich, dass man schon sehr grosses Pech braucht, um Opfer eines schlimmen Verbrechens zu werden. Delikte gegen Leib und Leben gab es im Kanton Schaffhausen 286 (Vorjahr 282), darunter waren 89 einfache Körperverletzungen und je 9 schwere Körperverletzungen und versuchte Tötungen. Vollendete Tötungen gab es keine (Vorjahr 1). Schon häufiger waren die Vermö-



Eines von 880 Drogendelikten: Diese Fingerlinge mit 870 Gramm Kokaingemisch wurden Ende Oktober am Grenzübergang Neuhausen im Auto eines Dominikaners und eines Ecuadorianers gefunden.

Bild SHPol

gensdelikte, wobei rund die Hälfte, 972, Diebstähle waren. Die Zahl der Einbrüche war mit 192 etwa gleich hoch wie im Vorjahr. 17 Raube hat die Polizei erfasst, gleich viele wie im Jahr davor. Die Zahl der Sexualdelikte sank von 72 auf 61, davon waren 11 sexuelle Handlungen mit Kindern und 6 Vergewaltigungen.

Mehr Fälle aufgeklärt

Wie gut die Polizei gearbeitet hat, zeigt die Aufklärungsquote. Bei den Delikten nach Strafgesetzbuch wurde nicht ganz die Hälfte der Fälle, 48,2 Prozent, aufgeklärt. Im Vorjahr waren es 44 Prozent gewesen. Tendenziell ist die Quote bei schweren Delikten grösser als bei leichten – natürlich auch, weil die Polizei mehr Ressourcen in die Aufklärung eines versuchten Tötungsdelikts steckt (aufgeklärte Fälle: 100 Prozent) als eines Entreisssdiebstahls (aufgeklärt: 0). Sowohl beim Betäubungsmittelgesetz als auch beim Ausländergesetz wurden 100 Prozent der Fälle aufgeklärt.

«Insgesamt lag die Anzahl der Delikte relativ tief. Wir hatten pro Fall mehr Zeit», sagte Kripo-Chef Maier.

Kriminalstatistik 2012 im Vergleich

	2011	2012	+/-
Straftaten total	4455	4765	7%
- Strafgesetzbuch	3383	3580	5,8%
- Betäubungsmittelgesetz	743	880	18,5%
- Ausländergesetz	329	305	-7,3%

Ausgewählte Taten im Überblick

Vollendete Tötung	1	0
Versuchte Tötung	2	9
Diebstahl (ohne Fahrzeuge)	782	972
- davon Einbruch	181	192
Fahrzeugsdiebstahl	249	182
Raub	17	17
Sachbeschädigung	510	545
Betrug	43	58
Drohung	126	98
Freiheitsberaubung	7	4
Sexuelle Handlungen Kind	15	11
Vergewaltigung	3	6
Brandstiftung	7	16
Geldwäscherei	3	3
Gewalt u. Drohung g. Beamte	20	21

Sonstiges

Selbstmorde	13	8
Drogentote	2	0

Quelle: Kriminalstatistik 2012 der Schaffhauser Polizei

«Schaffhausen ist in der glücklichen Lage, dass wir zum Beispiel zu den meisten Einbrüchen einen Kriminaltechniker schicken können.» Dies sei nicht in allen Kantonen so.

Angesprochen wurde gestern auch die Personalsituation bei der Polizei. Sie hatte in den vergangenen Jahren unter anderem darunter gelitten, dass Mitarbeiter besser bezahlte Stellen vor allem im Kanton Zürich antraten.

Inzwischen, sagte Regierungspräsidentin Rosmarie Widmer Gysel, sei es sogar so, dass Leute wieder zurückkehrten. Der Sollbestand, 180,3 Stellen, ist laut Kommandant Kurt Blöchlinger fast erreicht – im Oktober werden 14 neue Polizistinnen und Polizisten ihre Ausbildung abgeschlossen haben. Braucht es noch mehr Polizisten? «Wir hätten gerne mehr Leute, das ist klar. Wir sind gezwungen, Prioritäten zu setzen», sagte Blöchlinger. Angesichts der schwierigen Finanzlage des Kantons ist aber eine Aufstockung derzeit schwierig. Ob es vielleicht dennoch Möglichkeiten gibt, wird die Regierung laut Rosmarie Widmer Gysel analysieren; allenfalls wird sie einen Vorschlag präsentieren.

Schweizweit Zunahme bei schweren Gewalt- und Sexualdelikten

BERN 2012 ist die Zahl der schweren Gewalt- und der Sexualdelikte schweizweit angestiegen. Auch wurden deutlich mehr Diebstähle registriert als im Vorjahr, wie aus der gestern präsentierten polizeilichen Kriminalstatistik 2012 des Bundesamts für Statistik (BFS) hervorgeht. Ein Anstieg von 4 Prozent auf 46 809 Delikte wurde bei den Gewaltstraftaten verzeichnet. Am deutlichsten stiegen die Fälle von schwerer Körperverletzung, und zwar um 23 Prozent oder 110 Straftaten. Gewalt und Drohungen gegen Beamte nahmen um 17 Prozent zu (plus 438 Straftaten). Die Zahl von Raubfällen stieg um 16 Prozent (plus 490).

Registrierte Fälle von häuslicher Gewalt gab es 2012 insgesamt 15 810. Das waren 6 Prozent mehr als 2011. Das Bundesamt betonte, nicht alle Straftaten dieser Art würden verzeigt, weshalb die Zahlen als Minimalwerte betrachtet werden müssten.

Die sexuelle Integrität von Einwohnerinnen und Einwohnern der Schweiz wurde 2012 über 5100 Mal verletzt (2011: 4800 Delikte). Im vergangenen Jahr kam es zu 515 Fällen von sexueller Nötigung (2011: 460), 457 Fällen von Vergewaltigung (442) und 696 Fällen von sexueller Belästigung (667).

Die Anzahl Tötungsdelikte blieb mit 229 versuchten oder tatsächlich verübten Tötungen stabil.

Rund 245 000 Diebstähle

Bei den Diebstählen war ein Plus von 11 Prozent zu verzeichnen, was etwa 24 000 Verzeigungen mehr als 2011 entspricht. Damals war die Zahl gegenüber dem Vorjahr um 16 Prozent oder 30 000 Fälle angestiegen. Gesamthaft waren es rund 245 000 Delikte.

Um 15 Prozent zugenommen haben die Verzeigungen wegen Widerhandlungen gegen das Ausländergesetz auf über 36 000 Fälle. Nur zu einem Anstieg von 2 Prozent kam es bei den Verzeigungen gegen das Betäubungsmittelgesetz: Es wurden 1650 zusätzliche Fälle registriert. (sda)

Abschlussarbeiten 2012 – Teil XX: Alexandra Kohler wurde von dem Kinofilm «Verdingbub» von Markus Imboden zu ihrer Maturaarbeit inspiriert.

Die Geschichten der Verdingkinder genau untersucht

Verdingkinder und ihre meist dunklen Geschichten beschäftigten Alexandra Kohler im Rahmen ihrer Abschlussarbeit ein gutes Jahr lang.

VON ANNE GROSS

Vor ungefähr einem Jahr stiess die Maturandin Alexandra Kohler beim Studieren des Kinoprogramms auf den Begriff Verdingbub. Das ihr unbekannte Wort liess sie nicht mehr los, und sie begann zu recherchieren. Nach dem sie den Film «Verdingbub» von Markus Imboden gesehen hatte, stand ihre Entscheidung fest: Die Verdingkinder in Schaffhausen werden das Thema ihrer Maturaarbeit sein. «Für mich war und ist es unvorstellbar, dass in Schaffhausen vor nicht allzu langer Zeit noch solche Missstände herrschten!», sagt sie. Doch was hat es mit den Verdingkindern überhaupt auf sich? Verdingkinder waren Kinder, die nicht bei ihren leiblichen Eltern aufwachsen konnten. Entweder waren sie Waisen, oder andere schwierige familiäre Umstände machten es den Familien unmöglich, die Kinder selbst aufzuzie-

hen. So bekamen sie einen Vormund. Dieser bestimmte dann, ob das Kind in ein Heim oder bei Pflegeeltern, oft Bauern, unterkommen sollte. Bei den Familien mussten die Kinder oft Schwerstarbeit leisten und nebenbei die Schule besuchen. Diese Umstände waren allerdings trotz des damals schon geltenden Kinderarbeitsverbotes legal. Denn die Kinderarbeit war nur in der Industrie verboten. Arbeitswille, Fleiss, Anpassung und Gehorsam waren die Leitparolen der Erziehung im frühen 20. Jahrhundert. «Die Verdingkinder mussten sich Kost und Logis mit Arbeit verdienen, erhielten aber keinen Lohn. Gewalt und psychische und physische Ausbeutung waren an der Tagesordnung», so Kohler. Das sind Missstände, die beinahe an Skla-

verei erinnern. «Dennoch muss man beachten, dass die Verdingkinder «nurbis zur Mündigkeit bei ihren Pflegeeltern sein mussten, folglich keine Arbeitssklaven auf Lebenszeit waren.» An dieser Stelle muss aber auch deutlich gesagt werden, dass nicht alle Verdingkinder unter solch miserablen Umständen lebten. Viele Familien nahmen ihre Pflegekinder liebevoll auf und versorgten sie gut. Auf die Frage, was die grösste Schwierigkeit bei den Recherchen zu ihrem Thema gewesen sei, sagt Kohler: «Besonders schwierig war es, Zeitzeugen zu finden, die mit mir sprechen wollten.» Viele wollten über ihre Vergangenheit einfach nicht mehr reden. Dennoch gelang es der 18-Jährigen, zwei Interviewpartnerinnen zu finden. «Eine der beiden hatte wirklich eine schreckliche Kindheit, geprägt von Gewalt und Erniedrigungen. Diese Frau leidet bis heute unter psychischen Schäden. Da musste ich bei der Wahl meiner Fragen sehr behutsam vorgehen. Die andere Gesprächspartnerin hatte eine weit weniger traumatische Zeit als Verdingkind erlebt und kann mit ihrem Schicksal gut umgehen», so Kohler. Auch für sie selbst seien diese Interviews nicht immer ganz einfach zu bewältigen gewesen.

Zur Person Alexandra Kohler

Alter 18
Wohnort Schaffhausen
Nach der Matura Ausbildung zur Hebamme an der ZHAW
Titel der Maturaarbeit «Verdingkinder im Kanton Schaffhausen»
Fachbereich Geschichte



Die 18-jährige Maturandin hat sich ein schwieriges Thema für ihre Abschlussarbeit ausgesucht, das siebzigseitige Resultat lässt sich aber sehen.

Bild Anne Gross